

EDITORIAL

Ein Mehr an
virtueller Nähe ...



ANNA M. DEL MEDICO

Die Veränderungen unserer Arbeitswelt sind nicht neu. Schon vor dem Corona-Ausbruch ging die Entwicklung in Richtung offene, flexible Büros, Co-Working-Spaces und mobiles Arbeiten. Die Krise hat dieser Entwicklung aber nochmals einen Schub verpasst. Es wird in Zukunft völlig normal sein, räumlich voneinander getrennt zu arbeiten. Wir lernen gerade durch digitale Meetings und räumliche Veranstaltungen virtuelle Zusammenarbeit. Wenn die Technik zu Hause es ermöglicht, erleben wir gesteigerte Effizienz und schnellere Entscheidungen. Zumindest im Idealfall. Wir haben geübt, erlernt und im besten Fall auch bereits verinnerlicht, selbstbestimmt und ortsunabhängig zu arbeiten. Dass in diesem Zusammenhang auch der Stresspegel nach oben geschraubt wird, zumindest von Zeit zu Zeit, soll dabei nicht verschwiegen werden. Kurz: Die Nutzung von Homeoffices wird gegenüber der Vor-Corona-Zeit stark und dauerhaft ansteigen. Virtuelle Zusammenarbeit ist eben nicht mehr exotisch, sondern ein fester Bestandteil unserer Arbeitswelt. Wohin uns das führen wird, bleibt offen.

TOP 10



SEKRETÄRE

Die Coronakrise hat unseren Arbeitsalltag nachhaltig verändert. Wer von zu Hause aus arbeitet, braucht einen Platz, an dem er sich organisieren kann. Aber nicht immer ist in der Wohnung ein separates Arbeitszimmer vorhanden. Dann sind platzsparende Lösungen, wie innovative und elegante Sekretäre, gefragt. Hier das ganz persönliche Best-of der Redaktion.

Modell	Produzent
1. Wood	Mooodi
2. Mamba	MDF Italia
3. Ink	Molteni & C
4. Nota	B&B Italia
5. Nubo	Ligne Roset
6. Pivot Desk	Arco
7. Collect	Schönbuch
8. Home Desk	Vitra
9. Twist	Reflex Angelo
10. Flatmate	Müller Möbelwerkstätten



Die „MQ Libelle“ auf dem Dach des Wiener Leopold Museums wurde Anfang September 2020 eröffnet und gilt schon jetzt als die schönste Kulturterrasse Wiens.

Geehrte Querdenker

Architektur und Kunst Großer Österreichischer Staatspreis für Laurids und Manfred Ortner.

MARKUS SCHRAML

Wien. Der Karriereweg von Laurids und Manfred Ortner führte von frühen radikalen Ideen hin zu einer Reihe von Prestige-Bauten, die das Brüderpaar zu geschätzten Mitgliedern des Establishments werden ließ. Die beiden aus Linz stammenden Kreativen, der eine Architekt, der andere studierter Maler und Kunsterzieher, sorgten ab Ende der 1960er-Jahre mit künstlerischen Interventionen im öffentlichen Raum für Aufsehen. Mit der Architekten- und Künstlergruppe Haus-Rucker-Co, die Laurids Ortner gemeinsam mit Günter Zamp Kelp und Klaus Pinter gegründet hatte, waren sie international erfolgreich und mehrfach bei der documenta in Kassel vertreten. Mitte der 80er-Jahre stieg das Interesse der Brüder für konkrete Bauaufgaben und mündete schließlich in der Gründung des Architekturbüros Ortner & Ortner.

Ein Jahrzehnt MQ

Dass sie bereits 1990 den Auftrag für den Bau des Wiener Museumsquartiers erhielten, war ein Glücksfall und gleichzeitig eine nervenaufreibende Bürde. Denn in



Laurids und Manfred Ortner gestalten Baukunst, die ortsspezifische Antworten liefert.

typisch österreichischer Manier war das Projekt von massiven Protesten, öffentlichen Debatten und aufwendigen Umplanungen sowie Re-Dimensionierungen begleitet.

Die Eröffnung mit den von Ortner & Ortner verwirklichten Gebäuden Leopold Museum, Kunsthalle Wien und mumok fand erst 2001 statt. Dreißig Jahre später legten sie noch einmal Hand an und schufen mit der Libelle einen neuen Ort der Kommunikation auf dem Dach des Leopold Museum. Der Pavillon wurde von den Architekten als Gesamtkunstwerk angelegt, inklusive dauerhaften Interventionen der Künstlerinnen Brigitte Kowanz und Eva Schlegel.

Architektur ohne Anbiederern

2020 erhielten Laurids und Manfred Ortner mit dem Großen Österreichischen Staatspreis die höchste Auszeichnung der Republik für ein künstlerisch herausragendes Lebenswerk. Die Preisträger der mit 30.000 € dotierten Anerkennung werden von den 21 Mitgliedern des Österreichischen Kunstsenats nominiert. „Ortner & Ortner Baukunst steht für eine Architektur, die – ohne Anbiederung – mit der Stadt, mit

der historischen Substanz kommuniziert und auf ideologische Einschreibungen und Umbruchsituationen reagiert“, formuliert der Kunstsenat in seiner Begründung.

Der große Bogen

Obwohl sich das Aufgabenfeld von Ortner & Ortner im Laufe der Jahre stark erweiterte, blieben doch Kulturbauten wichtig. Mit Büros in Wien, Köln und Berlin setzte O&O Baukunst so bedeutende Institutionen wie die Sächsische Landes-, Staats- und Universitätsbibliothek in Dresden oder das Schiffbau – Theater und Kulturzentrum in Zürich um. Im Büro-Sektor gestalteten sie etwa das ARD-Hauptstadtstudio in Berlin, den Wiener City Tower oder das Bene Headoffice in Waidhofen. „Der Vorteil von meinem Bruder Manfred und mir ist, dass wir über ein recht breites, nuanciertes Repertoire von weit auseinanderliegenden Erfahrungen verfügen, sodass wir immer wieder einen sehr großen Bogen schlagen können“, sagt Laurids Ortner. Wichtig sei auch, dass man an ein Projekt zunächst mit möglichst viel Freiheit herangehe, bevor all die Zwänge hinzukommen, die man befriedigen müsse, so Ortner.

ZUR PERSON

Laurids Ortner wurde 1941 in Linz geboren. Er absolvierte ein Architekturstudium an der Technischen Universität Wien. 1967 war er Gründungsmitglied der Architekten- und Künstlergruppe Haus-Rucker-Co. Von 1976 bis 1987 hatte er eine Professur an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz inne. 1987 bis 2011 war er Professor für Baukunst an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf. 1943 in Linz geboren, studierte Manfred Ortner Malerei und Kunsterziehung an der Akademie der bildenden Künste in Wien. 1971 stieß er zur Künstlergruppe Haus-Rucker-Co und blieb dort wie Laurids bis 1987. Im selben Jahr gründete das Brüderpaar ein eigenes Architekturbüro. Von 1994 bis 2012 war Manfred Ortner Professor für Entwerfen an der Architekturakademie der FH Potsdam.

<https://ortner-ortner.com/de>



Oase No. 7, documenta 5, Kassel, 1972. Installation von Haus-Rucker-Co.